Calwer Wochenblatt

№ 101. **Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw.** 86. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insertionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Dienstag, den 2. Mai 1911.

Bezugspr. i. d. Stadt ¼jährl. m. Trägerl. Mk. 1.25. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortsverk. ¼jährl. Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellg. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Tagesneuigkeiten.

Calw. Feine Kunst zu genießen wird am nächsten Donnerstag dem musikliebenden Publikum von hier und Umgebung Gelegenheit geboten sein. Frau Lucie Ruck-Janzer, eine sehr erfolgreiche, z. Zt. in Pforzheim wohnhafte Sängerin, wird im Bad. Hof unter Mitwirkung des aus dem vor einigen Wochen stattgehabten Konzert des Herrn Konzertsängers Fritz Haas sehr vorteilhaft bekannten Pforzheimer Künstlers Theodor Röhmeyer einen Gesangsabend veranstalten. Herr Röhmeyer ist selbst Liederkomponist, und das Programm sieht u. a. auch einige seiner eigenen Schöpfungen vor. Ueber die Bedeutung der beiden Künstler und ihr Zusammenwirken gibt nachstehendes Urteil der Pforzheimer Presse aus der jüngsten Zeit Aufschluß:

„Ausgezeichnete Proben ihres anerkannten Könnens gab Frau Lucie Ruck-Janzer von hier, die bei Durchführung ihres Programms aufs neue die Vorzüge der wohlgeschulten, sympathisch anklingenden Sopranstimme und gleichzeitig auch deren absolut musikalische Verläßlichkeit nachzuweisen vermochte. Es waren lauter Lieder von Theodor Röhmeyer, welche die Künstlerin sang, und dem Gefühlsgehalt der sympathisch berührenden — zum Teil gar nicht leichten — Gesänge brachte sie volles Verständnis entgegen. Technisch sorgsame Durcharbeitung, schöne Tongebung und geschmackvolle Auffassung taten ein Uebriges, den guten Eindruck der reizvollen, im Ton so sicher getroffenen lyrischen Schöpfungen zu erhöhen die in frischer Erfindung, in feinklingendem Satz und ihrem unverkennbaren musikalischen Wert für den am Schiedmeyer selbst begleitenden Komponisten einnehmen mußten."

Ueber den Pianisten Röhmeyer sagt die Kritik:

„. . . . stellte Herr Theodor Röhmeyer eine Klavierleistung zur Seite, die es schon als besonderen Genuß empfinden ließ, nur das eigentlich Pianistische an diesem Spiel zu verfolgen, ganz abgesehen von der hervorragenden musikalischen Mitbetätigung Herrn Röhmeyers bei der inhaltlichen Ausschöpfung des bewundernswert tiefgründigen Kunstwerkes."

Näheres sagen die Inserate im Montag- und Mittwochblatt.

Calw 28. April. In Breitenberg ist am Ende des Orts gegen die Glasmühle in dem Gehöft der beiden Witwen Elisabetha und Katharina Feuerbacher Feuer entstanden; der größere Teil des Gebäudes ist zerstört worden.

* Bad Liebenzell. Mit dem 1. Mai hat die Kurzeit ihren offiziellen Anfang genommen. Die schönen Tage des April haben uns aber schon früher eine Anzahl Kurgäste gebracht. Ueberall sieht man geschäftige Hände, die ordnen und richten um den Fremden einen angenehmen Aufenthaltsort zu bereiten. Durch den Verschönerungsverein wurden die Anlagen am Schloßberg beträchtlich erweitert. Ein von der Pension Maier käuflich erworbenes Gebäude im oberen Städtchen, das im Lauf des Winters umgebaut und zweckmäßig eingerichtet wurde, ist bereits von einer Anzahl erholungsbedürftiger Damen besetzt. Im „Oberen Bad" werden gegenwärtig einige Badezellen mit Ruhegelegenheit eingerichtet, um den Badgästen Gelegenheit zu bieten, nach dem Bad auszuruhen. Beim „Unteren Bad" wurde ein hübscher Park angelegt, und bald wird auch das große, direkt am Bahnhof erstellte, komfortabel eingerichtete „Monopolhotel" seiner Bestimmung übergeben werden. Auch die Schrift am sog. „Beschriebenen Stein", jenem eigenartigen Denkmal, das ein dankbarer Kurgast im Jahr 1800 an der Straße zwischen „Oberem Bad" und „Klein Wildbad" errichten ließ, wurde erneuert.

Stuttgart 1. Mai. (Zur Stadtvorstandswahl.) Wie das „Neue Tagblatt" hört, konnte sich die Fortschrittliche Volkspartei in einer am Samstag abend abgehaltenen Ausschußsitzung ebensowenig wie die Nationalliberale Partei auf einen Kandidaten einigen und wird voraussichtlich eine Liste mit mehreren Namen präsentieren. Angesichts solcher Verhältnisse dürfte die gemeinschaftliche Kandidatur wenig Aussicht haben. Verschiedene Kandidaten haben für diese Woche bereits Versammlungen anberaumt; nämlich der Oberbürgermeister Jäkle-Heidenheim, Regierungsrat Dr. Lautenschlager, Oberbürgermeister Dr. Mülberger und Amtmann Bazille. Die übrigen Kandidaten, Ministerialrat Dr. Sigel, Oberbürgermeister Dr. Keck und Oberbürgermeister Dr. Hartenstein haben den Termin für ihre Wahlversammlungen noch nicht festgelegt.

Stuttgart 1. Mai. (Zur Maifeier.) Der Landesvorstand der württ. Sozialdemokratie hat den Ortsvereinen anläßlich der Maifeier folgende Resolution zur Annahme empfohlen: „Am 1. Mai demonstriert das klassenbewußte Proletariat aller Länder für den Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung und den Völkerfrieden und protestiert gegen das wahnwitzige Wettrüsten, indem es eine wachsende Gefahr für den Frieden und die Ursache der immer mehr steigenden Belastung der breiten Masse erblickt. Die Arbeiterklasse verurteilt das Verhalten des Herrn v. Bethmann-Hollweg, der in seiner diesjährigen Etatrede behauptete, daß es unmöglich sei, eine Grundlage für das Abrüsten zu finden, und daß man keine Einrichtungen zur Schlichtung internationaler Streitigkeiten schaffen könne, auf das schärfste. Eine Beschränkung der Rüstungsausgaben muß erfolgen, damit Mittel frei werden für den dringend nötigen Ausbau der Arbeiter-

---

32)

Die Aßmanns.

Roman von Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Das sagt jeder. Vielleicht haben Sie auch jetzt die feste Absicht, es nicht wieder zu tun, aber es wird dennoch geschehen. Wie wollen Sie auch das Geld an mich zurückzahlen, da sie ja selbst sagen, es ist Ihnen unmöglich, mit Ihrer Zulage auszukommen. Wenn ich Ihnen heute das Geld gebe, sind Sie in absehbarer Zeit wieder so weit wie heute. Nein — Herr von Bühren, ich gebe Ihnen das Geld nicht, selbst nicht auf die Gefahr hin, daß Sie des Königs Rock ausziehen müssen."

Peter Aßmann war ein solid und etwas pedantisch denkender Kaufmann. Er hatte kein Mitleid mit diesem nach seiner Meinung leichtsinnigen jungen Mann. Klare, ehrliche Verhältnisse waren ihm Lebensbedingung, für Leichtsinn hatte er kein Verständnis. Wie konnte man Geld verspielen, das man nicht besaß? Bühren würde ihm das Geld nie zurückzahlen können, und breitausend Mark an einen fremden Menschen zu verschenken, dazu war er zu genau. Ganz war Frau Adolphinens Sparsamkeit doch nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben.

Bettina sah mit großen Augen in Bührens Gesicht. Er hatte sich langsam erhoben und nestelte an seinem Degengehänge. Sein Gesicht war noch blasser und starrer als zuvor, und der Blick, der aus seinen Augen brach, war so verzweifelt, daß sie die Lippen fest zusammenpressen mußte, um nicht aufzuschreien. Bührens Schicksal schien sich ihr in eins zu verschmelzen mit dem ihres Bruders. Wie durch einen Schleier sah sie, daß sich Bühren verneigte, hörte ihn etwas wie eine Bitte um Entschuldigung stammeln und vernahm das schnappende Geräusch einer sich schließenden Tür.

Bühren war fort und auch Onkel Peter hatte das Zimmer verlassen. Aber Bettina stand mit auf die Brust gepreßten Händen noch lange reglos in ihrem Versteck. Ihre Gedanken folgten Bühren. Wie mochte es in ihm aussehen? Immer mehr schien er ihr eins zu werden mit dem Bruder. Wenn er nun bis morgen das Geld nicht auftrieb — und er hatte es ja schon überall vergeblich versucht — dann würde auch er zur Waffe greifen und Hand an sich legen. — Und das sollte sie geschehen lassen, sollte ruhig mit ansehen, wie so ein junges Menschendasein um ein paar tausend Mark zugrunde ging. O, wie hartherzig waren doch die Reichen mit der satten Moral eines gefüllten Magens, eines gefüllten Portemonnaies. Sie konnten gut zu Gericht sitzen über so einen armen Schlucker, der sich nicht mehr zu helfen wußte. Aber sie hatte all dies Elend an ihrem eigenen Bruder erlebt und sie war ja jetzt reich — gottlob — gottlob — ach, Großtanting — Liebe, Gute — erst jetzt freue ich mich dieses Vermächtnisses. Mit dreitausend Mark kann ich ein Menschenleben retten — ach, gottlob — gottlob. Er soll das Geld haben — heute noch — denn morgen möchte es zu spät sein. Ich brauche ja nur in die kleine eiserne Kassette zu greifen, nichts weiter. — Aber halt — wie soll ich es ihm zukommen lassen? Wo wohnt er denn? Ach, — die Adresse finde ich in Tante Adolphines Notizbuch, wo ich immer die Adressen für Einladungen herausschreiben muß. Aber nun — wie kommt es in seine Hände? Ach — dachte sie denn gar nicht an Ernst. So dumm von ihr. Natürlich — Ernst — natürlich — Ernst würde helfen. Er war nicht so starr und hart wie die andern. Sie brauchte ihm nur alles zu sagen, ihn zu bitten, dann würde er schon alles in Ordnung bringen. Ach — nun war ihr so leicht und frei zumute. Wie spät war es denn? Zwei Uhr gleich — da mußte ja Ernst zu Tisch nach Hause kommen. Aber wie es ihm unbemerkt sagen? Des Hausputzes wegen mußten sie einige Tage auf die gemeinsamen Spaziergänge verzichten. So war ihr diese Gelegenheit, ihre Bitte unbemerkt von den andern vorzubringen, abgeschnitten. Nun — es mußte auch so gehen. Wenn es keine andere Möglichkeit gab, würde

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

schutz- nnd Arbeiterversicherungsgesetze. Die Grundlage einer wirksamen Arbeiterschutzgesetzgebung muß die gesetzliche Einführung des Achtstundentags sein. Der dem Deutschen Reichstage vorliegende Entwurf einer Reichsversicherungsordnung entspricht in keiner Weise den berechtigten Forderungen der Arbeiter, sondern raubt durch Beseitigung der Selbstverwaltung in den Krankenkassen Rechte, die man selbst unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes den Arbeitern nicht zu verweigern wagte. Die deutschen Arbeiter fordern dem gegenüber den Ausbau der bestehenden Selbstverwaltung, die Beseitigung der Mängel der Versicherungsgesetze, die Einführung einer wirklichen Versorgung der Witwen und Waisen, eine ausreichende Unterstützung der Schwangeren und Mütter zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und die Einführung einer Arbeitslosenversicherung. Die Versammelten erklären, daß sie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln den von den herrschenden Klassen genährten Nationalitätenhoß bekämpfen und für die Völkerverbrüderung, für die Schaffung einer ausreichenden Sozialreform und Befreiung der Arbeiterklassen von wirtschaftlicher Ausbeutung und politischer Unterdrückung wirken werden."

Stuttgart 1. Mai. (Maifeier.) Nach zweijähriger Pause veranstaltete die organisierte Arbeiterschaft wieder einen Umzug zur Feier des 1. Mai. Der Zug, der etwa 5000 Teilnehmer zählte, bewegte sich vom Gewerbehallenplatz durch verschiedene Straßen der Stadt zum Marienplatz. Da das Tragen von Vereinsabzeichen von der Polizei verboten war, hatten sich sämtliche Teilnehmer rote Nelken angesteckt. Bei früheren Umzügen wurden den einzelnen Gruppen Tafeln mit Inschriften vorangetragen, dies war heuer nicht der Fall. Sehr zahlreich waren die Metallarbeiter vertreten, die Arbeiter der Firma Bosch zählten allein 160 Reihen zu 5 Mann. In dem Zug marschierten etwa 300 Frauen. Nach dem Umzug fand im Zirkusgebäude eine große Demonstrationsversammlung statt, wo die bereits gemeldete Resolution angenommen wurde.

Stuttgart 1. Mai. (Ein geriebener Gauner.) Ein freches Stückchen leistete der Flaschner Christian Keppler von Remmingen, der sich wegen Privaturkundenfälschung zu verantworten hatte. Im Januar wurde von der hiesigen Strafkammer ein Christian Dollinger von Gechingen wegen zweier Einbruchsdiebstähle zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte angegeben, daß er in Deutschland noch nicht bestraft sei. Als er in das Zuchthaus eingeliefert wurde, erkannte man in ihm einen alten Bekannten, den Christian Keppler von Remmingen. Den Namen hatte sich der heute vor der Strafkammer stehende Angeklagte in dem Strafverfahren beigelegt, die Protokolle mit diesem Namen unterschrieben und durch sein Vorgehen bezweckt, daß er milder bestraft wurde als wenn seine schweren Vorstrafen bekannt gewesen wären. Der wirkliche Dollinger, den er von früher her kannte und von dem er wußte, daß er noch nicht bestraft worden ist, und der seit vielen Jahren in Amerika lebt, war nicht wenig erstaunt, als er in deutschen Zeitungen las, daß sein guter Name auf diese Weise mißbraucht worden war. Der Angeklagte Keppler hatte seinerzeit wegen der Einbruchsdiebstähle gegen sich selbst Anzeige erstattet. Er wurde zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

Ludwigsburg 29. April. (Zum Fall Geiger.) Der steckbrieflich verfolgte Schultheiß Geiger von Geisingen hat sich heute nacht hier der Polizei gestellt und ist heute vormittag im Amtsgerichtsgefängnis untergebracht worden. Anscheinend hat ihn Geldmangel an der Fortsetzung seiner Flucht gehindert, da die gesamte, bei ihm vorgefundene Barschaft nur noch aus 1,20 ℳ bestand.

Bietigheim 1. Mai. (Einbruch.) Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag bei Metzgermeister Dietz verübt, wobei dem Dieb eine Beute von etwas über 1000 ℳ in die Hände fiel. Gestern früh wurde der Polizeihund „Sherlock" herbeigerufen, dessen Tätigkeit aber resultatlos verlief, so daß man vorerst von dem Dieb keine Spur hat. Weiter wird gemeldet, daß am gestrigen Sonntag im Gasthaus zum „Stern" ebenfalls der Versuch gemacht wurde, einen Einbruch zu verüben, was aber vereitelt wurde. In diesem Fall dürfte die Ermittlung des Täters gelingen, da er gesehen wurde und eine Beschreibung seiner Person gegeben werden kann.

Bietigheim 1. Mai. (Selbstmord.) Im Stadtwald „Laiern" wurde am Samstag abend die Leiche eines Mannes aufgefunden, welcher sich durch Erhängen das Leben genommen hat. Der Leichnam ist von der Polizei in die städtische Leichenhalle verbracht worden. Da der Tote keinerlei Ausweis bei sich hatte, konnten die Personalien noch nicht festgestellt werden, nur soviel war zu ermitteln, daß er sich in den letzten Tagen bettelnd hier herumtrieb. Ein Merkmal, welches zu rascherer Feststellung der Personalien dienen könnte, ist die Amputation eines Fußes, welche schon vor einigen Wochen vorgenommen sein dürfte.

Rottenburg 1. Mai. (Aus dem Parteiwesen.) In der hiesigen Fortschrittlichen Volkspartei erstattete Reichstagsabgeordneter v. Payer einen Reichstagsbericht. Er gab ein Bild von den Arbeiten und Schicksalen des Reichstages, zeichnete den Block und seine Auflösung und vor allem die Reichsfinanzreform. Von den noch vorliegenden großen Aufgaben des Reichstages bestehen nach Payers Ansicht für die Reichsversicherungsordnung und die Privatbeamtenversicherung geringe Aussichten auf Erledigung. Mehr Aussichten hat der Verfassungsentwurf für Elsaß-Lothringen. Der Plan, bis in den Januar zu tagen und womöglich den Etat für 1912 noch zu erledigen, habe keinerlei Aussichten auf Erfüllung. Auch die Regierung sei dafür kaum zu haben. Die Abgeordneten selber vollends seien bis zur Erschöpfung abgearbeitet und durch Wahlarbeit zu sehr in Anspruch genommen. Die Konservativen hätten Furcht vor den Wahlen und hofften, daß die Zeit noch die Gegensätze mildern werde. Davon könne gar nicht die Rede sein. Das liberale deutsche Bürgertum habe es satt, immer nur zu arbeiten und zu zahlen und sich dafür von den Konservativen wie seit 40 Jahren regieren zu lassen. Die Zeiten seien vorüber, wo man ohne oder gar gegen das liberale Bürgertum regieren konnte. Deshalb würden diese Wahlen von historischer Bedeutung für Deutschland sein.

Gmünd 1. Mai. (Auch eine Hochzeit.) Die Remszeitung schreibt: Eine Hochzeit ohne Braut und Bräutigam fand im Gasthaus z. Hirsch hier statt. Aus besonderen Gründen hatte die Braut am Vorabend der anberaumten Hochzeitsfeier ihre Mitwirkung abgesagt und die Eheschließung auf dem Standesamt abbestellt. Das konnte aber nicht verhindern, daß die geladenen Gäste von auswärts und auch solche von hier, die von der Abbestellung nichts wußten, zur Hochzeit erschienen und, einmal da, sich in das Unvermeidliche schickten und für sich feierten, so daß trotz des Vorfalles bald eine lustige Gesellschaft beisammen war, die die Hochzeitsfeier abhielt und so den Wirt für seine Aufwendungen entschädigte. Das Heiterste an der Sache war, daß das Brautpaar, allerdings getrennt, bei dieser Feier auch erschien und sich ansah, was für Hochzeitsgäste sie erhalten hatten. Die Hochzeitsgeschenke gingen dabei freilich in Wein und Bier aus. Auch der Aussteuerlieferant fand sich zur Gratulation mit 6 Mann ein und — holte seine Lieferung wieder ab, die ihm auch gutwillig ausgefolgt wurde.

Pforzheim 1. Mai. Die morgens auf der Enz- und Nagoldtalbahn eintreffenden Arbeiterzüge mußten so gelegt werden, daß die ersten um 6 Uhr, die letzten um 6,30 Uhr

---

sie unten im Hausflur warten, bis er wieder in sein Büro ging. Dann konnte sie es ihm sagen. —

Sie wurde nun ruhiger, ein froher Glanz trat in ihre Augen. Sie ging, um sich zum Mittagessen zurecht zu machen. Draußen hörte sie zu ihrem Schrecken, daß Ernst eine Absage geschickt hatte. Er kam zu Tisch nicht nach Hause. Nun mußte sie bis zum Abend warten. Das machte sie unruhig. Während sie am Nachmittag mit fieberhafter Eile arbeitete, lauschte sie immer, ob nicht ein glückliches Ungefähr Ernst nach Hause brachte. Vergeblich. Und sie wurde die unruhigen Gedanken an Bühren nicht los. Wenn es nur nicht zu spät wurde zur Hilfe. — Am liebsten wäre sie fortgelaufen, zu Ernst, aber sie fürchtete Tante Adolphines Schelten. So kam in heimlicher Angst und Unruhe der Abend heran. Onkel Peter war schon da, Georg trat eben ein, nur Ernst fehlte noch. Da berichtete Georg, Ernst habe ihm nach der Fabrik telephoniert, daß er noch notwendig zu tun habe und deshalb zum Abendessen auch nicht nach Hause kommen könne.

Bettina erschrak. Was nun? Sie hatte so fest auf Ernst gerechnet. Nun kam er nicht. Und daß die Nacht nicht verstreichen durfte, ehe Bühren geholfen wurde, das fühlte sie mit Sicherheit. Im Laufe des Tages hatte er vielleicht noch einige Versuche unternommen, das Geld zu erhalten. Wenn es aber vergeblich war und er saß dann mutlos und verzweifelt allein zu Hause — dann — wenn die Nacht anbrach — dann geschah das Schreckliche. Oh — nie würde sie wieder froh sein können, wenn sie das nicht verhinderte. Sie mußte es tun — um jeden Preis, — mußte verhindern, daß Bühren wegen einer leichtsinnigen Stunde als Opfer der in seinem Stand herrschenden Vorurteile sein Leben lassen mußte. Aber wie — wie sollte sie helfen? Hier zu Hause durfte sie nichts davon sagen, man würde sie ausschelten und nicht fortlassen, wenn sie ihr Vorhaben beichtete und Ernst aufsuchen wollte im Büro. Aber geschehen mußte es — und gleich — sofort nach Tisch, sonst war es zu spät.

Sie hatte sich Bührens Adresse notiert und trug schon seit dem Nachmittag die breitausend Mark in Wertpapieren bei sich, immer hoffend, Ernst würde kommen. Sie vermochte kaum einen Bissen hinunter zu bringen und sah sehr blaß aus. Peter Aßmann frug sie freundlich, ob sie sich nicht wohl fühlte. Da stotterte sie etwas von Kopfweh hervor und bat Tante Adolphine, sich in ihr Zimmer zurückziehen zu dürfen.

Die Erlaubnis wurde ihr erteilt.

„Leg' dich lieber gleich zu Bett, damit du morgen wieder frisch bist. Jetzt mitten im Hautputz könnte es mir gerade noch fehlen, daß du krank würdest", sagte Frau Adolphine verdrießlich.

Bettina ging in ihr Zimmer. Eine Weile stand sie reglos und sah vor sich hin. Was sollte sie tun? Wenn sie sich jetzt heimlich hinausschlich, um Ernst aufzusuchen? Man würde sie nicht vermissen, sie schlafend glauben. War sie erst draußen, dann war alles gut. Und wenn sie zurückkam und dann gesehen wurde — das war nicht schlimm dann konnte sie sagen, sie habe ihres Kopfwehs wegen noch einen kurzen Spaziergang gemacht. Nur erst unbemerkt hinaus. — Jetzt kam Leben in ihre Gestalt. Sie setzte schnell ein schlichtes, schwarzes Strohhütchen auf, fühlte in ihre Taschen, ob ihr Schatz noch richtig vorhanden war und öffnete leise die Tür ihres Zimmers. Draußen war alles still. Sie huschte hinaus und schloß zur Sicherheit ihr Zimmer ab, den Schlüssel zu sich steckend.

Nun eilte sie leise über den langen Korridor, glitt die Treppe hinab, durch den stillen Hausflur. Jetzt noch durch die Tür und dann ins Freie. Die Haustür war stets verschlossen, aber jeder Hausbewohner besaß einen Schlüssel dazu. So war es ihr leicht, hinauszukommen und auch vielleicht unbemerkt heimzukehren. Nur schnell jetzt zu Ernst. Es war schon ein Viertel nach acht Uhr. Sie mußte eilen.

Voll Unruhe und Sorge um ein gefährdetes Menschenleben legte sie den Weg zurück. Der arme Bühren — wie würde er in Not und Verzweiflung die Stunden verbracht haben — so wie ihr armer Bruder Hans damals. O — Ernst mußte sofort zu ihm eilen und ihm das Geld bringen, und er würde es tun, wenn sie ihn darum bat. (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

hier sind — also mindestens eine halbe Stunde vor Beginn der Arbeitszeit. Die Ursache liegt in den gänzlich unzulänglichen Verhältnissen des württembergischen Personenbahnhofs in Pforzheim mit seinem seit Jahren viel zu kurzen einzigen Bahnsteig, der jede zeitgemäße Ausgestaltung des Fahrplanes der beiden Bahnen nach Calw und nach Wildbad hindert. Tausende von Arbeitern müssen täglich bei jedem Wetter frühmorgens von der Heimat weg, um nachher bis zu Beginn der Arbeit mindestens eine halbe Stunde auf den Straßen Pforzheim herumzustehen.

Berlin 1. Mai. Der 6. allgemeine **Krankenkassentag** trat gestern mittag 12 Uhr zusammen, nachdem der Polizeipräsident von Rixdorf den Beginn um 10 Uhr während der Kirchenzeit verboten hatte. Der Kongreß war von über 2000 Delegierten aus allen Teilen Deutschlands besucht. Die vorgeschlagene Resolution, die wesentliche **Aenderungen** in der Fassung der **Reichsversicherungsordnung** oder die Ablehnung des ganzen Gesetzentwurfes fordert, wurde angenommen.

Berlin 1. Mai. Die Blätter melden, daß die **Monopol-Hotel-Aktien-Gesellschaft** wegen Unfähigkeit, fällige Hypothekenzinsen zu zahlen, Konkurs beantragt hat.

Paris 1. Mai. Die **Verstärkungen**, deren Entsendung nach Casablanca infolge der kürzlichen Ereignisse in **Marokko** von der Regierung beschlossen wurde und deren Transport im Gang ist, bestehen aus zehn Bataillonen Infanterie, die von den Zuaven, den algerischen Schützen, den Senegalesen und der Schutztruppen-Infanterie gestellt werden, vier Eskadrons aus Algier und Tunis, vier Batterien aus Algier, Tunis und von der Schutztruppen-Artillerie, zwei Pionierkompagnien und den entsprechenden Trains und Kolonnen.

Paris 1. Mai. In einer ausführlichen Besprechung der Note der „Nordd. Allg. Ztg." über **Marokko** schreibt der „Temps" unter anderem: Die „Nordd. Allg. Ztg." hat in sehr treffenden Worten die Berechtigung des von Frankreich verfolgten Zieles anerkannt. Sie weiß aber, daß in solchen Dingen alle Großmächte gebieterische Pflichten haben, sie weiß, daß Deutschland diese Pflichten in sehr umfassender Weise immer erfüllt hat und wir stellen mit Befriedigung die kourtoisievolle Haltung des halbamtlichen Blattes fest, doch hätte sich die Nordd. Allg. Ztg. enthalten können, die Befürchtung auszusprechen, daß Frankreich durch die Ereignisse fortgerissen, sein Programm überschreiten werde. Die in Berlin ins Auge gefaßte Gefahr, daß Frankreich sich ohne seinen Willen fortreißen lassen könnte, ist nicht zu befürchten. Man hat von Frankreichs feindlichen Bewegungen gesprochen, die durch Frankreichs Truppenbewegungen verursacht werden könnten, aber die neuen Marokkomeldungen zeigen, daß die französischen Vorbereitungen um Fez eine beruhigende Wirkung ausübten, und niemals wird Marokko weniger der Gefahr einer Zerstückelung ausgesetzt sein, als wenn scherifische Truppen gut geschult und gut bezahlt werden. Der Artikel der Nordd. Allg. Ztg., so schließt der Temps, hat für uns nichts Beunruhigendes, denn im ersten Teil läßt er unseren Absichten Gerechtigkeit widerfahren, und im zweiten Teil faßt er Hypothesen ins Auge, die Frankreich entschieden von sich weist.

Vermischtes.

Das „**Württemberg. Kursbuch**" (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Preis 70 ₰) ist soeben erschienen. Unter den praktischen Neuerungen der wiederum stark erweiterten Ausgabe fällt angenehm auf die Ausmerzung der ganz kleinen Zifferntypen, wodurch eine außergewöhnliche Deutlichkeit des Satzbildes erzielt worden ist. Das schwarz-rote Kursbuch enthält sämtliche Eisenbahn- und Postverbindungen in Württemberg und Hohenzollern samt Anschlüssen, ferner Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsverbindungen von Baden, Bayern, Elsaß-Lothringen, West-, Mittel- und Norddeutschland, Oesterreich und der Schweiz, zwei Eisenbahnkarten, die wichtigsten Verkehrsbestimmungen, eine Zusammenstellung der schnellsten Reiseverbindungen zwischen Stuttgart und den bedeutenden Orten Europas, Hoteltelegraphenschlüssel und vieles andere. Das „Württ. Kursbuch" ist ausreichend für die Reise in ganz Deutschland, der Schweiz, Oesterreich und auf den Hauptlinien der anderen Nachbarstaaten, es enthält schon jetzt die Sommerfahrpläne vollständig, man hat also nicht nötig, sich später noch eine weitere Ausgabe anzuschaffen.

Automobilisten und Spaziergänger Einen überaus dankenswerten Appell hat mit Beginn der Wanderzeit der K. Württ. Automobilklub an seine Mitglieder gerichtet. Da dieser Aufruf insbesondere auch an die Adresse gewisser Kreise gerichtet ist, die durch unsinniges un rücksichtsloses Schnellfahren den Automobilismus in Verruf bringen, verdienen die Mahnungen des K. Württ. Automobilklubs öffentlich wiedergegeben zu werden. Es heißt in dem Aufruf u. a.: „Bei dem wunderbaren Wetter der letzten Zeit wimmelt es, namentlich Sonntags, auf den Straßen von **Spaziergängern**, die die schöne Luft und die Frühlingspracht hinaustreibt. Auch wir Automobilisten kurbeln unsere Wagen an, fahren hinaus in die schöne Natur und staunen ob all der Pracht, die sich in so kurzer Zeit erschlossen hat, und es ist ein unvergleichlicher Genuß, im bequemen Wagen dahin zu fahren und all die Herrlichkeit auf sich wirken zu lassen. Aber die warme Sonne hat noch etwas anderes gebracht als Blütenduft und Farbenpracht — **Staub, entsetzlich viel Staub** — und wir möchten unsere Mitglieder bitten, **auf ihre Mitmenschen**, die nicht im Besitz eines Wagens sind und die zu Fuß spazieren gehen, **Rücksicht zu nehmen** und das Tempo, wenn Fußgänger in Sicht sind, zu verlangsamen und das gleiche zu tun, wenn ihnen ein anderer Wagen, ob Fuhrwerk oder Automobil, entgegenkommt. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, wenn Automobilisten **rücksichtslos dahinsausen**, und wir dürfen uns nicht wundern, wenn das Publikum sich auflehnt und sich beschwert und wenn eine Stadtverwaltung diesen Wünschen Rechnung trägt und gewisse Straßen, die eigentlich in der Hauptsache für Fußgänger bestimmt sind, dem Automobilverkehr ganz schließen will. Rücksichtslose Fahrer haben an Maßnahmen dieser Art die Hauptschuld. Wenn wir aber alle daran denken, wie unangenehm es ist, fortwährend Staub einatmen zu müssen, dann werden wir auch sicherlich soviel Selbstverleugnung und Lebensart besitzen, um auf Wegen, wo viele Leute zu Fuß gehen, **langsam zu fahren**. Es ist ja richtig, die Automobile bringen den Staub nicht auf die Straßen — der liegt schon vorher da — und es wird sicherlich die Zeit kommen, in der die Gehwege abseits von den Fahrwegen liegen und wo die Straßen so gebaut und unterhalten sind, daß die Staubplage auf ein Minimum reduziert wird — aber bis dies geschehen wird, ersuchen wir unsere Mitglieder, nach Möglichkeit **ihr Tempo zu mäßigen und das allzuviele Aufwirbeln von Staub zu vermeiden, nach dem Grundsatz**: Was du nicht willst, daß man dir tu', das füg' auch keinem andern zu."

(**Veteranenbeihilfen.**) Durch den Etat für 1911 sind über die schon zur Verteilung gelangte Summe von 23 620 770 ℳ hinaus weitere 5 000 000 ℳ behufs Gewährung von Veteranenbeihilfen zur Verfügung gestellt worden. Dieser Betrag ist gleichmäßig auf die einzelnen Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen verteilt worden. Der Anteil **Württembergs** beträgt 112 560 ℳ. Es ist hierdurch in erfreulicher Weise ermöglicht, eine weitere Anzahl bedürftiger Kriegsteilnehmer in die Beihilfe einzuweisen. Zur Zeit beziehen in Württemberg 5083 Veteranen die Beihilfe von 120 ℳ jährlich.

Amtliche und Privatanzeigen.

Aufgebot.

Der Graveur Karl **Koch** in **Altensteig** hat beantragt, folgende verschollenen Personen:

1. den am 3. November 1836 geborenen **Christian Gottlieb Burkhardt**,
2. die am 20. Dezember 1846 geborene **Marie Sofie Gall**, geb. Burkhardt,
3. die am 24. Januar 1866 geborene **Luise Emilie Jäger**,

zuletzt wohnhaft in Hirsau, für tot zu erklären.

Die bezeichneten Verschollenen werden aufgefordert, sich spätestens in dem auf den 16 November 1911, vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Calw, den 1. Mai 1911.

Königliches Amtsgericht.
Oberamtsrichter Hölder.

Liebelsberg.

Beigholz-Verkauf.

Nächsten **Mittwoch, den 3. Mai ds. Js., von morgens 7 Uhr an**, werden aus dem hiesigen Gemeindewald:

70 Rm. rottannene Scheiter u. Roller

verkauft. Zusammenkunft beim Rathaus.

Den 28. April 1911.

Gemeinderat.

Calw, den 2. Mai 1911.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme bei dem raschen Heimgang unseres lieben, treubesorgten Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Heinrich Kirn,
Kupferschmiedmeisters,

sowie für die vielen Blumenspenden, den Herren Ehrenträgern für den letzten Liebesdienst und für die zahlreiche Leichenbegleitung zu seiner letzten Ruhe, sagen innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Eine 3zimmrige
Wohnung
hat auf 1. Juli zu vermieten
A. Broß, Zimmermeister.

In die Schweiz werden sofort zwei jüngere
Bau- u. Möbelschreiner gesucht.
Näheres bei **Jakob Wentsch** z. Hirsch, **Altbulach.**

Ein tüchtiger
Arbeiter
kann sofort eintreten bei
Güterbeförderer Bauer.

Gesucht sofort ein
Mädchen
nicht unter 16 Jahren zu kinderloser Familie. Gute Behandlung zugesichert.
Zu erfragen im Compt. ds. Bl.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Städtische Handelsschule Pforzheim.

Zerrenerstrasse 45.

Abteilung Handelsjahresschule.

(Freiwillige **Vorbereitungsschule** für den kaufmänn. Beruf.)

In diesem Jahreskurse werden die Schüler (Knaben und Mädchen) durch **Ganztagunterricht,** wöchentlich 33 Stunden, für den kaufmännischen Beruf vorbereitet.

Gründliche Ausbildung in allen Handelsfächern: Buchhaltung, kaufmännisches Rechnen, Korrespondenz, Handels- u. Bürgerkunde, Fremdsprachen, Stenographie und Maschinenschreiben.

Aufnahmefähig sind nicht mehr volksschulpflichtige Schüler und Schülerinnen, welche in einer Aufnahmeprüfung die erforderlichen Vorkenntnisse nachweisen können.

Auswärtigen Besuchern der Schule wird durch die Schulleitung Aufnahme in guten Familien nachgewiesen.

Das jährliche Schulgeld beträgt 72 Mk. und wird in 3 Tertialen à 24 Mk. erhoben.

Anmeldung unter Vorlage des letzten Schulzeugnisses:
Dienstag, den 9. Mai ds. Js., vormittags 8—11 Uhr.

Alle weitere Auskunft erteilt auf schriftliche oder mündliche Anfrage der Unterzeichnete.

Pforzheim, den 26. April 1911.

Der Vorstand der städtischen Handelsschule.
Willareth.

Johs. Bauer, Rötenbach

empfiehlt sich in Anfertigung von
Schlafzimmer-, Wohn- und Herrenzimmer-Einrichtungen
in moderner und pünktlichster Ausführung.

Gechingen.

Anthracitkohlen
deutsche und belgische,
Anthracit in Eiform,
Nußkohlen,
Braunkohlenbriketts Union,
Ruhrgascoaks,

Juni und Juli eintreffend auf Station Althengstett: empfehle und sehe Bestellungen entgegen

Samuel Vetter,
Ziegler.

Patentanwälte
K. Bosch & J. Ohmstede
Stuttgart Tübingerstr. 10 & Friedrichsbau

Unterreichenbach.
Ein zuverlässiger

Pferdeknecht

kann eintreten bei
Wilhelm Haisch,
Müller.

Auf den Markt:

gehen ist oft gleichbedeutend mit sich erkälten. Darum pflegen vorsorgliche Frauen besonders bei rauhem Wetter in der Handtasche neben Portemonnaie und Schlüssel eine Schacht. I **Wybert-Tabletten** mitzunehmen, die jede Heiserkeit im Entstehen bannen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken nur 1 Mark und die Wirkung ist unübertroffen.

Merklingen.

Eine 34 Wochen trächtige

Kalbin,

Simmentaler Gelbscheck, setzt dem Verkauf aus
L. Walter.

Gechingen.

Doppelfalzziegel,
Meterfteine,
Kaminfteine,
Zement, Schwarzkalk und Rheinsand

halte auf Lager am Bahnhof Althengstett und Gechingen. Waggonweise zu Syndikatspreisen auf jede Station.

Samuel Vetter,
Ziegler,
Vertreter der allg. Vereinigung südd. Ziegeleibesitzer, ca. 54 Fabriken.

Neue
Aegypter Zwiebeln
Ztr. ℳ **7.50**
empfehlen
Pfannkuch & Cie.,
Calw.
Versandt nach auswärts gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Breisgauer Mostansatz
ein reiner Fruchtsaft in Extraktform, gesetzlich erlaubt und geschützt

ist das Beste zur Bereitung eines schmackhaften u. gehaltvollen obstweinähnlichen Getränkes.
Apotheker Hartmann, Calw.
K. O. Vinçon, Calw.

Ein ordentlicher

Junge,

welcher Lust hat das **Schuhmacherhandwerk** gründlich zu erlernen wird angenommen bei

Ludwig Pfeifer,
Schuhmachermeister,
Pforzheim, Gabelsbergerstr. 65.

Stimmende Formulare

sind in der Druckerei ds. Bl. stets zu haben:

Klagschriften:
Zahlungsbefehl — Vollstreckung — Klage — Ladung,
Schuld- und Bürgscheine,
Mietverträge,
Lehrverträge,
Rechnungsformulare in allen Größen.
Wechselformulare,
Quittungen.

Eisenbahnfahrpläne

(Beilage zum Wochenblatt) sind à 5 ₰ im Compt. ds. Bl. zu haben.

Altburg.

Ein ca. 3/4 Jahr altes

Rind

setze dem Verkauf aus
Wilh. Wentsch.

Gastspiel-Ensemble Reyschlag.
Dienstag, den 2. Mai 1911,
abends 8 Uhr,
im Saalbau z. Bad. Hof
Lustspielabend:
Hasemann's Töchter.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Adolff in Calw.